

7./8. September 2002

Jungfrau-Marathon (Interlaken - Kleine Scheidegg)

Es waren einmal zwei Ändeli am ...

... Jungfrau-Marathon (7. und 8. September 2002, Interlaken auf die Kleine Scheidegg)

Wollte ich hier vom Rennen eines Oberbaselbieter Wurzelstolperers berichten, dann wäre die Berichterstattung beendet, kaum hat sie begonnen, denn ich hatte am Samstag (7.9.) den jämmerlichsten Lauf absolviert, seit ich den Trick mit dem aufrechten Gang begriffen habe.

Weil es sich aber um den Jungfrau-Marathon handelt, ist trotzdem ein Berichtchen angebracht.

Bekanntlich bin ich am Sonntag (8.9.) nochmals gelaufen. Diese Möglichkeit bot sich, weil zum zehnjährigen Jubiläum zwei Läufe ausgetragen wurden. Um euch von Anfang an den Wind aus den Segeln zu nehmen, das hat damit zu tun, um die beschränkten Startplätze für die Läufer zu verdoppeln und nicht etwa, um die Startplätze für die beschränkten Läufer zu verdoppeln!

Samstag 7.9.:

Altbundesväterchen Adolf Ogi hat sich als Ehrenstarter in Szene gesetzt. "Freude herrscht!", hat er gerufen und dem Mikrophon erzählt, wie toll wir Läufer seien usw. bla - blablabla. Aber immerhin gehört er zum erlauchten Kreis grosser Persönlichkeiten, die es schafften, durch eine Aussage (wie gesagt: „Freude herrscht“) Unsterblichkeit zu erlangen, so quasi auf der Ebene von JFK: "Ich bin ein Börlinä!" oder Churchill: "No sports!" oder Fluri Sepp: "Nemme mir no eine?"

Hätte ich wohl als schlechtes Omen deuten müssen, von der SVP auf die Strecke geschickt zu werden. Jedenfalls bin ich ab wie eine Rakete und bei K10 lief ich mit 2 Minuten Vorsprung zur Zwischenzeit meines schnellsten Flachmarathons vorbei. Wenn einem so etwas während eines Lauf auffällt, dann kann das zwei Gründe haben. Entweder man ist sensationell gut drauf, oder man ist ein Riesenarmleuchter. Man glaubt zwar immer an ersteres, aber zu 95 Prozent bewahrheitet sich letzteres. Und früher oder später kommt man sich vor, wie wenn einem der Blitz beim Scheissen trifft und man büsst dafür, zu schnell gestartet zu sein.

Durch Volksfest-ähnliche Atmosphäre, mit Kappellen, Guggenmusik, Trichlen-Spaliere (Trichle = grosse Kuhglocke). Wie alle Jahre fasziniert mich das Publikum in Gsteigwiler. Ein kleines, abgelegenes Bauerndorf, wo die gesamte einheimische Bevölkerung für Stimmung sorgt. Dieses Jahr haben die Gsteigwiler noch einen draufgesetzt. Sie haben ein Festzelt auf die Strasse gebaut, damit sie bei schlechtem Wetter im Trockenem dem Lauf beiwohnen könnten. Jedenfalls bin ich noch nie bei einem Wettkampf *mitten* durch ein Bierzelt gelaufen und ich denke, kaum war der letzte Läufer vorbei ging da erst richtig die Post ab, und ich fragte mich, ob wir Morgen über Bierleichen durchs Festzelt stolpern werden.

Dann gibt es natürlich Alphornbläser und Guggenmusik (u.a. die Au-Rugger von Oberdorf). Traditionsgemäss der Dudelsackbläser auf der Moräne und wenn die Hausfrau in Lauterbrunnen kein Instrument besitzt, dann steht sie halt mit zwei Pfannendeckeln am Strassenrand um Stimmung zu machen. Am meisten erstaunte mich aber der Fahenschwinger in Wengen. Ich, an seiner Stelle, wäre ausreichend damit beschäftigt, mir nicht ständig die Fahne an die eigene Rübe zu hauen, doch dieser Alpenbewohner zählte während dem

Fahnschwinger noch die vorbei-joggenden Läufer, Frauen und Männer getrennt wohlgerichtet, um ihnen den Zwischenrang zuzurufen.

Ein weiteres Highlight in Wengen war Ändeli, der mir von seinem Bier abtrat, aber selbst mein geliebtes Doping zeigte keine Wirkung. Bei K36 hat Miriam ein wenig blöd geschaut als sie mich überholte. Das habe ich zwar kommen sehen, aber im Moment war ich auch überrascht, weil ich mich gerade mit Philosophieren ablenkte, mit Gedankengängen über "Sein oder nicht sein?" oder "Wessen dämliche Idee das war?". Zudem gab es eine Menge komischer Gestalten zu bewerten.

Amerikaner:

Zur Jubiläumsausgabe des JM konnte man eine Wunschstartnummer drucken lassen. Grundsätzlich finde ich es witzlos, eine Startnummer mit meinem Namen, meinem Geburtsdatum oder mit meiner Glückszahl zu tragen, aber der Amerikaner, der "I need beer!" als Wunschstartnummer trug, hatte alle und vor allem meine Sympathien auf seiner Seite.

Holländer:

Das kann ich vom Holländer, der laufend mit dem Handy telefoniert, natürlich nicht sagen. Apropos, die Niederländer, die wo von sich behaupten, bei ihnen seien die Bersche eben, die erkennt man am Tragen eines orangenen Hemdchens, oft noch eines orangenen Höschens dazu, die ganz guten haben noch ein oranges Käppi auf und wenn ihr denkt, man kann das nicht toppen, dann liegt das an eurem mangelnden Weitblick, denn es gibt, dazu passend, noch orange Laufschrappen.

Belgier:

Das habe selbst ich noch nie gesehen, dass sich zwei Läufer während eines Rennens in die Wiese zum Sonnen legen. Die Belgier tun das.

Japaner:

Stoppen. Fotoapparat auspacken. Zum Eiger hochschauen und sich im drei Viertel-Profil von einem Zuschauer fotografieren lassen. Fotoapparat einpacken und weiter. [niemand überrascht, oder?]

Auf der Moräne (K39, K40) läuft Matthias Hüppi (Schweizer Fernseh-Kommentator) auf mich auf und bei einem Verpflegungsposten überholt er mich. Nun ist es äusserst dümmlich, wenn man hinter einem Prominenten läuft, denn man hört hundert Mal Bravo!, Hopp! und wie gut und wie super der Hüppi oder der Matthias ist, aber keine Sau interessierte sich für mich [keiner liebt mich!]. Nachdem ich von Hüppis Spiessrutenlauf genug gesehen hatte und sogar das Verhaltensmuster der Zuschauer so gut kannte, um vorzusagen, ob jetzt als nächstes ein Hopp Hüppi oder Bravo Matthias fällig ist, überholte ihn wieder.

Im Ziel herrschte erst einmal Panik. Ich hatte kein Geld dabei und mit Ändeli, der wo Geld dabei hätte, keinen Treffpunkt vereinbart. Ich war also so, rein virtuell, immer noch 42K von Bier entfernt, obwohl ich direkt neben dem Zapfhahn stand. Nun zeichnet sich ein gutes Team durch die vereinte Intuition jedes einzelnen Mitgliedes aus, um das gemeinsame Projekt erfolgreich zu beenden. Und wie beim Basket Ball, wo sich die Spieler mit dem No-Look-Pass finden, so haben wir zwei uns gefunden, ohne uns zu suchen. Uns gegenseitig auf die Schultern geklopft und einander erzählt, wie gut wir sind. Das war zwar alles gelogen, aber die, die uns belauschten, konnten das ja nicht beurteilen (und mit jedem Bier wurden wir noch besser).

Nun ist der heutige Lauf ziemlich in die Hose gegangen und wir mussten uns, wegen meiner misslungenen Strategie, dringend beraten. Ändeli, mein langjähriger Betreuer, hat sich an die graue Vorzeit, als es der Vorzeit graute, zurückerinnert und mir ein Konzept präsentiert, wie ich es bei meinen *grossen* Erfolgen gelebt habe. Das Fazit lautete: Back to the roots! Und unsere Wurzeln liegen nun mal in Bier, Wein, deftigem Essen, Single Malt und Zigarre.

Sonntag 8.9.:

Am Sonntag zum Start mit Muskelkater und müder Birne, die der hinkenden Motivation auch keine Abhilfe bot. (Das mit dem Single Malt war womöglich doch nicht das gelbe vom Ei.) Bei der Startaufstellung: alle happy und voller Tatendrang, ausser mindestens einem mit grüner Startnummer und einer Leck-mich-am-Jungfrauoch-Miene (grüne Nummer = Start Samstag und Sonntag). Wie gesagt, der Jungfrau-Marathon ist ein Volksfest auf 42K länge. Das Panorama und die Strecke ist schon okay, aber das beste am JM ist das Publikum! Das beste Publikum der Welt. Stundenlang stehen die Leute an der Strecke, lesen deinen Namen unter der Startnummer, sprechen dich persönlich an und flippen teilweise fast aus. Sie helfen mit Essen und Getränken aus und hie und da mit einem Spässchen. Es ist beeindruckend mitzuerleben, was die Leute alles für die Idioten, die den Berg hochlaufen, machen.

Am Sonntag ging es dann gemächlich nach Lauterbrunnen, bevor es wieder überhängend in die "Wand" geht. Und immer die Ambience geniessen. Die Zuschauer nehmen teilweise wahr, dass ich zum zweiten Mal laufe (grüne Startnummer!) und gehen, zur Genugtuung meiner Profilierungsneurose, speziell darauf ein. In Wengen wieder der Fahnenchwinger, aber heute laufe ich so weit hinten, dass er nur noch die Rangierungen der Frauen mitteilt – verständlicherweise, wen interessiert schon der tausendundzwiebelundneunzigste Läufer? Gestern war super Wetter, heute noch besser. Zu warm zum laufen, aber perfekt für die Zuschauer und die machen den Anlass zu dem was er ist und deshalb ist das gut so.

Und hoch zur Moräne, am Eiger-Gletscher vorbei. 1999 und 2000 war der Eiger-Gletscher im Nebel, aber beide Male konnte ich Gletscherabbrüche hören. Ich hoffte natürlich, ich würde dieses Jahr dieses Naturspektakel sehen können; dem war nicht so. Nicht dass ich das nicht schon einmal gesehen hätte, das war wo ich noch ein jung Bübchen war.

Wo ich noch ein jung Bübchen war, das könnte um die Zeit gewesen sein, als Clint Eastwood und George Kennedy auf der Scheidegg den Film "Eiger Sanction" drehten und Reinhold Messner und Peter Habeler in Rekordzeit die Eignordwand durchstiegen. Remember?

In "Eiger Sanction" steigt eine Seilschaft durch die Nordwand der Nordwände. In einer Szene, fällt ein Bergsteiger ins Seil und bleibt genau vor einem Stollen in der Eiger-Nordwand hängen, wo er sich dann in Sicherheit bringen kann. Der mitdenkende Zuschauer, fasst sich an die Stirn und hält es für einen schwachsinnigen Drehbuchsautoreneinfall. Mit Nichten! In der Eiger-Nordwand gibt es tatsächlich "Fenster" und zwar sind das Zugänge zum Tunnel der Jungfrauochbahn. Und tatsächlich sind diese "Fenster" bei den Bergsteigern bekannt, um sie in Bergnotsituationen zu nutzen und dazu gibt es auch eine Geschichte, die da stimmt, wie alles was in diesem Bericht steht.

Wie gesagt, ein Bergsteiger in Bergnot arbeitete sich zum Zugang der Jungfraubahn in der Eiger-Nordwand durch und begann den Fussmarsch im Tunnel talwärts.

Nun liegt es in der Natur der Sache, dass zum Zeitpunkt der Tunnelbaus, um die vorletzte Jahrhundertwende, mit rudimentären Mitteln gearbeitet wurde und so wenig Fels wie nötig aus dem Berg gehauen wurde. Das hat zur Folge, dass die Jungfraubahn knapp, mit Ach und Krach und Müh und Not, in den Stollen passt, wie in das Kondom mit Ach und Krach und Müh und Not, derwelche reinpasst, der dazu bestimmt ist reinzupassen.

Wie nun der berggenötigte Steiger zu Tal marschierte, kam im ein Zug entgegen (kein Witz!). Leicht sich vorzustellen, wie der Berg-Absteiger, sich in Sicherheit geglaubt, im Überlebenskampf wiederfand. Es ist mir nicht bekannt wie, aber der Alpinist hatte sich wohl irgendwie und dermassen mit dem Rücken gegen die Wand gestemmt, dass er sich am Zug vorbei und zum Ausgang mogeln konnte – was hoffentlich in einem Kondom nicht passiert, dass sich etwas zum Ausgang mogelt.

Also – wir sind immer noch beim Sonntag dem 9.9. und es gab keinen Gletscherabbruch am Eiger-Gletscher.

Bei einem Verpflegungsposten halte ich ein Schwätzchen mit den Helfern, die mir berichten, dass noch nicht viele vorbeikamen, die zweimal gestartet sind. "Das liegt daran," vermelde ich, "dass nicht viele so blöd sind!". Oben an der Moräne steht Ändeli, aber ohne Bier (Hmmpf!). Auch nicht so schlimm, denn ich habe aus dem gestrigen Fehler gelernt und mir selber ein wenig Geld eingepackt, welches nach dem Zieleinlauf umgehend in Bier umgesetzt wurde.

Zum zweiten Mal: Super Stimmung, perfektes Wetter und kühle Biere – Freude herrscht!

... und wenn sie nicht gestorben sind, dann sind sie nächstes Jahr wieder dabei!

So far so good und Happy trails – Dätti